Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 39

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vertrauen.

Von Friedrich Hebbel.

"Sag an, vo lieber Vogel mein, Sag an, wohin die Reise dein?" Weiß nicht, wohin, Mich treibt der Sinn, Drum muß der Pfad wohl richtig sein!

"Sag an, o liebster Bogel mir, Sag, was verspricht die Hoffnung dir?" Ach, linde Luft Und süßer Duft Und neuen Lenz verspricht sie mir!

"Du hast die schöne Ferne nie Gesehen, und du glaubst an sie?" Du frägst mich viel, Und das ist Spiel, Die Antwort aber macht mir Müh!

Nun zog in gläubigsfrommem Sinn Der Pogel übers Meer dahin, Und linde Luft Und süßer Duft, Sie wurden wirklich sein Gewinn!

Welt-Wochenschau.

Der Daumendruck Englands.

Ein geschworener Anhänger der Lehre von der Serrschaft geheimer Gesellschaften behauptete letzthin, nun könne Mussolini ersahren, was es heiße, die Freimaurer als Gegner zu haben. Die englische Großloge sei mit der französischen längst eins gewesen, und jetzt, wo die französische Schwenkung Tatsache sei, merke man den Plan der geheimen Herrscher in Paris und London. Warum die Engländer und Franzosen nicht schon im letzten Winter Mussolini bedeutet hätten, sie würden das abessinische Abenteuer niemals dulzden? Ia, warum? Weil sie ihm eine Blamage zugedacht hätten, die nie wieder gutzumachen sei. Mit zweihundertstausend Mann werde der italienische Besehlshaber in Ostzafrika sitzen und schmachvoll kapitulieren müssen. Einen solz

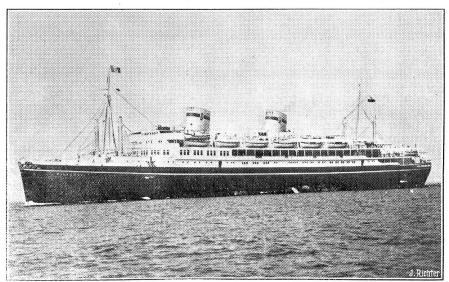
den Schlag würde auch ein beliebteres Regime nicht überdauern. Man werde ja sehen: Die Suegstraße würde von einem Tag auf den andern gesperrt, die Bäfen in Ernthrea blockiert, und die ausgeschickte Armee müsse entweder ver= hungern oder sich ergeben. Und das nenne man freimaurerische Arbeit. Zusehen, auf lange Sicht, und erst schlagen, wenn man sicher treffe. Ob vielleicht eine naive "öffentliche Regierung" so perfid gewesen ware, den Duce zuerst in die Falle gehen zu lassen? So was fonne nur ein geschworner Todfeind des Diktators aussinnen. Zuwarten. bis einer den ganzen Arm in der Maschine habe, und dann den Motor laufen lassen!

Die phantasievolle Erklärung des Geheimordengläubigen mag mehr Gefühlen als Kenntnissen entsprungen sein; etwas Wahres enthält sie immerhin. Man halte nur einmal gegeneinander, was sich der Duce eingebrodt und was die Eng-

länder sich für Chancen gesichert haben, und man wird leicht sehen, wo die großen politischen Rünstler und wo die Dilet= tanten siken. Man vergleiche beides: Mussolini begibt sich in die Rolle des Friedensstörers, gegen welchen der ganze Bölkerbund Sanktionen empfiehlt, falls er losschlägt. Die Engländer aber dürfen sich erlauben, ihre Ariegshandlungen ganz einfach als Sanktionen im Namen des Bölkerbundes zu titu= lieren! Sie haben sich das Eingeständnis des wichtigsten italienischen Verbündeten, Frankreichs, erkämpft, haben es so weit gebracht, daß Italien vollkommen isoliert der Ber= fehmung entgegengehen wird, sollte der Vormarsch wirklich beginnen! Nicht eine geheime Regierung hat dieses un= nachahmliche Schachspiel gespielt. Es ist die wirkliche Regierung in London, die auf eine Erfahrung bauen kann. um die jeder andere europäische Staat sie beneiden dürfte. Es gibt da "geheime Weisungen", wenn man so will, aber sie lauten einfach und praktisch. Gine dieser Weisungen ist umschrieben: Sicherung gegen jede Bedrohung zur See, und unnachsichtliches Zugreifen, wenn irgendwer droht! Italien hat gedroht, ließ sich den ganzen Sommer hindurch nicht belehren und wird nun ernten.

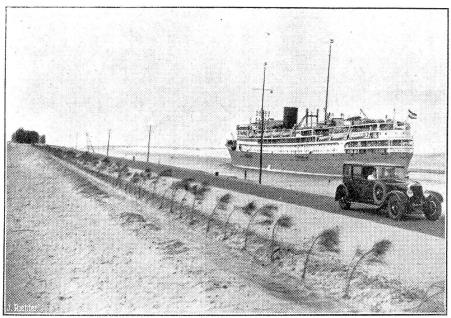
In Gibraltar ist die ganze englische "Seimflotte" versammelt, der Sasen scharf bewacht, der Saupteingang geschlossen, die ganze Umgebung mit Beodachtungsschiffen und Warnsignalen ausgestattet, um allfälligen U-Bootsangriffen begegnen zu können. Im Sasen von Malta wird der kriegsgemäße Berteidigungszustand demnächst vollskändig sein. Die Mittelmeerslotte unter Juzug von Schiffen aus aller Welt kreuzt südlich von Sizilien. Vor Port Said und Suez und im Noten Meer warten andere Einheiten auf jeden notwendigen Beschl. Schließung des Suezkanals? Blockade von Massaua und andern Höfen? Die ganze Welt und endlich auch Italien haben gemerkt. daß England, das zögernde, rätselhaste, immer wieder nicht verstandene und falsch eingeschätzte England handeln wird, weil eines seiner ungeschriebenen politischen Erbgesche dies verlangt und weil das Resultat des Sandelns kaum einen Zweisel am erfolgreichen Ausgang übrig läßt.

Und jett, angesichts der britischen Kriegsbereitschaft, die ohne großen Propagandalärm Tatsache geworden, jett fängt man in Rom an, nachzudenken. Die ersten Merkemale einer italienischen Ueberlegung und Erenüchterung konnte der sorgfältige Beobachter aus der italienischen Antwort auf die Vorschläge des "Fünferausschusse" lesen. "Abgelehnt, weil keine



Der erste polnische Ozeandampfer hat seine Jungfernfahrt angetreten.

Der auf den Namen "Pilsudski" getaufte erste polnische Ozeandampfer hat von Monfalcone bei Triest, wo er auf der dortigen Werft erbaut wurde, seine Jungfernfahrt angetreten.



Der Suezkanal - Brennpunkt der Welt!

Mit dem Abessinienkonflikt ist der Suezkanal – durch die Truppentransporte der Italiener durch den Suezkanal nach Erythrea — in den Brennpunkt der Welt gerückt. Die Frage: kann der Suezkanal im Kriegsfalle gesperrt werden? ist immer aktueller geworden. Während dieser Streitfall von den Juristen der verschiedenen Länder erwogen wird, steht der Kanal im ewigen Kampf mit der Wüste. Nur langsam können sich die Schiffe im Kanal bewegen, da sonst der sandige Boden aufgewühlt würde. Neben dem Kanal läuft eine der schönsten Autostrassen Aegyptens und schon neben ihr verdrängt die Wüste die Menschenarbeit. Man versuchte dem ständigen Vordringen der Wüste durch die Anpflanzung von Bäumen Einhalt zu gebieten.

genügende Mindestgrundlage für Berhandlungen", lautete das aufschlußreiche Communiqué. Das hieß: Bei einer genügenden Mindestgrundlage werden wir verhandeln. Nun aber wird sich zeigen, daß die Engländer diktieren, was "genügend" heiße. Der Borschlag einer internatio= nalen Regierung für Abessinien unter Lei= tung von Neutralen, die dem Regus helfen sollen, die alte Sklaverei abzuschaffen, die Provinzfürsten, die "Ras", zu bändigen, das Räubertum auszurotten, und die Gewährung einer Anleihe an Italien, um Abessinien weitgehend auszubeuten, zu "organisieren", das eben sind die britischen Vorschläge! Materiell bieten sie Mussolini alles, politisch versagen sie ihm ein für alle Mal den Spazier= gang nach Addis-Abeba. Man könnte nicht behaupten, daß die Briten unanständig vorgehen. Sie tragen der italienischen Rohstoffnot Rechnung, sie anerkennen die wirtschaftslichen Bedürfnisse. Und eben das ist es, was ihren Flottens bewegungen die moralische Stütze gibt. Gang gewiß werden sie auch bereit sein, Formen zu suchen, die Mussolini den Rudzug versugen und ihm jeden möglichen Schein eines großen Erfolges gönnen. Es ist eben nicht so, daß eine "geheime Loge" das Verderben des Duce beschlossen hat; das nüchterne Großbritannien wünscht nicht, daß Italien der Anarchie verfalle; ihm ist mit einem blühenden Staate besser gedient als mit einem politischen Brandherd. Also wird es auch weiterhin "unnachsichtlich hart und lonal" sein — beides zugleich, und beides vorteilhaft für den, der "Ohren hat, zu hören, und Augen, zu sehen".

Ein weiteres Zeichen für kommende Verhandlungen sind die Tastwersuche des italienischen Königs bei seinem britischen Kollegen. Das "Haus Savopen" soll in Italien zu den Kriegsgegnern gehören, heißt es!

Und schließlich merkt Europa, daß die internationale Sochfinanz Italiens Karten für schlecht hält! Es ist schon gar nicht die Rede von Anleihen außer Landes, dagegen von einer Kriegsanleihe zu Bedingungen, die sonst nur ein äußerst bedrängter Schuldner zugesteht. 5 Prozent Zins zur Zeit internationaler Zinsbaisse! Emissionskurs 95 Prozent! Und als verzweiseltes Wittel: Erlaubnis, die konvertierte $3\frac{1}{2}$

Brozent-Anleihe vom letten Frühling in Ariegsanleihe umzuwandeln und 1½ Brozent zu gewinnen, freilich nach Rebuftion des Zeichnungswertes dieser Titel auf den Zwangsfurs von 80 Brozent. Angesichts dieser Situation wird man Mussolini, falls er doch marschieren sollte (gegen England?) nur als tollen Mann oder verzweiselten Bankrotteur bezeichnen können.

Die Schweigenden.

Es gibt zwei Mächte, die schweigen und nie weniger von sich reden mach ten, als gerade jett, im Moment der äußersten internationalen Spannung: Deutschland und Japan. Japan noch mehr als das "Dritte Reich". Wir auf dem Kontinent, im fleinen "Neutra-lien", beachten vielleicht zu wenig, was sich hinter dem Schweigen verbirgt, wir können sicher sein, daß aber England sich sorgt und eine sehr rasche Entscheidung des italienischen Sandels wünscht. Es hat, ohne daß bisher Genaueres und Offizielles über den Ausgang der Verhandlungen mit Frantreich bekannt geworden wäre, Frank reich Zusicherungen gegeben, hat also

in die gegenwärtige Rechnung nicht nur die Verwicklung im "Roten Meer" und im Mittelmeer gebiet, sondern auch die allfällige Aufgabe, anderswo ein greisen zu müssen, gestellt.

Was Deutschland im Falle der italienischen Ber zweiflungsaktion tun würde, weiß man nicht. Nur höm man, daß Hitlers außenpolitischer Vertrauter, von Rib bentrop, in Warschau weilt und an einer der be kannten "Sagden" teilnimmt. Bekanntlich organisiert man während der Jagdausflüge auch andere Arrangements, wie das schon Göring praktiziert hat. Bielleicht steht das "litauische Geschäft" auf dem Tapet? Litauen, das praktisch fast der ganzen deutschen Bevölkerung des Memellandes das Wahlrecht entzogen, das international garantierte de mofratische Statut also gröblich verlett, läßt in Genf verfünden, die Richtlinie seines Handelns sei die vollständige Einhaltung all seiner internationalen Verpflichtungen und fümmert sich keinen Deut um die Reklamationen des Bölkerbundes, die schon den ganzen Sommer über andauern. Wenn nun Polen "im Namen des Bölkerbundes" Litauen angriffe, fönnte ein "Memelländeraufstand" leicht gelingen, ohne daß Sitler ein Berschulden nachzuweisen wäre, und der Moment zum Handeln ist niemals günstiger als eben jett! Man wird leider umsonst auf energisches Vorgehen Genfs warten, so-lange nicht ein Mitgliedstaat des "Völkerbundes" sich als interessiert erklärt, wie im Falle Abessinien. Und eben darum ist Ribbentrops Warschauerbesuch irgendwie beachtlich!

Was das schweigende Japan angeht, kann man die Gerüchte von einem bevorstehenden Gesuche der Philippinen um Aufnahme in den Bölkerbund registrieren. Die Inselgruppe wird nach und nach für England mindestens so wichtig wie für U.S.A.— auch für Kolland. das in letzter Zeit seinen Rüstungen vermehrte Beachtung schenkt, und man nuß den Gedanken, die Philippinos Genfanzuschließen, irgendwie mit den britischen Sorgen um die von Iapan bedrohte ostassiatische Stellung in Beziehung bringen. Ein Vorposten mehr in den östlichen Meeren könnte nicht schaden, und man weiß heute, daß Großbritannien den Völkerbund als Organ seiner Macht zu brauchen versteht, wenn er in der Richtung der britischen Interessen zieht. -an-